

"Ich verrate Euch ein Geheimnis - damit Ihr Euch nicht mit eigenen Gedanken etwas zurechtspinnt..."

So beginnt Paulus unseren heutigen Predigttext.
Und erklärt seinen Lesern, warum damals die Dinge gekommen sind, wie sie gekommen sind.
Geschichtstheologie wird das manchmal genannt:
also: Wie handelt Gott in dem, was geschieht?
Wo wir vor allem Chaos und Unglück sehen - wie hat Gott da seinen Sinn, sein Glück hinein verwoben?

Nicht wenige Menschen heute werden sagen:
Was interessieren uns diese alten Kamellen?
Warum müssen wir immer von Israel hören?

Die Menschen glauben, was sie wollen.
Auch unsere eigenen Leute.
Es gibt immer wieder interessante Befragungen -
auch sehr Kirchenverbundene glauben oft was anderes als das, was Kirche eigentlich lehrt.
Die entscheidende Instanz ist heute nicht eine Kirche, die im Besitz von Wahrheit ist -
sondern die eigene Überzeugung, das eigene Herz.

Aber: damit wir uns nicht einfach irgendwas zusammenspinnen (wie Paulus sagt),
möchte ich mit Euch einmal mal genauer zuhören.
Was Paulus uns eigentlich sagen will.

Wir sind nicht Gottes erste große Liebe.
Gott hatte vor uns "eine andere":

Ein kleines Volk nur -
umgeben von andern, die größer und mächtiger waren.
Sie waren auch nicht besser als die anderen.
Aber sie haben damals die Liebe Gottes vernommen
und wollten sich darauf einlassen, mit Gott zu leben.
Abraham und seine Nachkommen.
Er, der eigentlich kinderlos war - ohne Hoffnung -
und sich doch von Gott hat rufen lassen in eine ungeahnte Zukunft.

Er hat gehört, dass Gott zu ihm gesagt hat:
Ich liebe Dich!
Ich will bei Dir sein!

Es gibt eine lange Geschichte der Beziehung Gottes mit diesem Volk -
sie steht in dem Buch, das wir Altes Testament nennen.

Und dann - plötzlich - stellt Gott seinem Volk eine Falle -
skandalon nennt Paulus das -
"Stein des Anstoßes" übersetzt unsere Bibel -
im Ursprung aber heißt es: Fallstrick.

Jesus ist dieser Fallstrick.
Er kommt in diese Welt -
predigt, lebt die Liebe -
aber tut nicht das, was das Volk Israel von seinem Messias erwartet:

politische Befreiung und Gründung des Reiches von Frieden und Gerechtigkeit.
Stattdessen endet dieser am Kreuz: schmachvoll und elend.

Gottes Lieblingsvolk glaubt ihm nicht.
Sie sind "verstockt".
Können nicht sehen,
dass Gott ihnen dort am Kreuz die Hand der Liebe reicht.

Und damit geht die Tür auf:
für uns.
Heiden, die nicht zum Volk Israel gehören.
Die in Germanien und anderswo noch auf den Bäumen hocken.
Weil die,
die ursprünglich eingeladen waren, nicht wollen,
öffnet Gott die Tür ganz weit für andere,
die bisher nicht dazu gehörten;

So sind wir,
die wir biologisch nicht zu diesem geliebten Volk gehören,
einfach nur durch unseren Glauben zu Gottes geliebten Kindern geworden.

Also:
etwas eigentlich Negatives:
Gottes geliebtes Volk ist verstockt und erkennt die Liebe in Jesus Christus nicht -
dient etwas ganz Positivem:
die Tür geht auf für die Fülle der Menschen.
Für alle. Für Dich und mich.

Gott hat das so gewollt, sagt Paulus.
Er hat dafür gesorgt, dass Israel erstmal Jesus ablehnt -
damit dann die anderen auch eingeladen werden können -
und schließlich - am Ende - werden alle zu Gottes Barmherzigkeit geführt werden:
Juden und Heiden.

Soweit Paulus.
Was machen wir nun damit?

Drei Gedanken sind mir gestern bei der Vorbereitung besonders wichtig geworden:

1. Israel bleibt Gottes erste große Liebe!
Gott wechselt die Beziehungen nicht wie wir Menschen.
Wenn die Alte doof ist, such ich mir halt eine Neue.
So leben wir Menschen -
aber Gottes Liebe gilt.
Immer.
Der Bund, den Gott mit Abraham und seinen Nachkommen geschlossen hat, besteht.
Sie sind Gottes geliebtes Volk.

Darum sind Juden bis heute unsere älteren Geschwister.
Vergessen wir das nicht.
Gerade wir mit unserer deutschen Geschichte.

Und wir können unsere Wurzeln nur verstehen, wenn wir das Judentum verstehen.

Am Judentum vorbei kann man nicht Christ sein!

2. Jeder Glaube hat einen Absolutheitsanspruch. Will die Wahrheit verkünden.
Und steht so in Gefahr, andere zu bekriegen.

Paulus aber hält uns zu geschwisterlicher Toleranz an:

Es gibt da welche, die nicht an Jesus Christus glauben,
und Gott dennoch unendlich kostbar sind.

Für viele Menschen heute klingt das völlig normal: religiöse Toleranz.

Aber die entsteht meist daraus, dass Menschen auch den eigenen Glauben nicht mehr so ernst nehmen.

Paulus zeigt, wie das gehen kann:

Feuer und Flamme zu sein für den eigenen geistlichen Weg -

und doch Wertschätzung zu haben für Menschen, die Gott anders suchen.

Nicht: ich hab die einzige Wahrheit und darum sind alle anderen falsch und schlecht.

Sondern immer damit rechnen, dass Gottes Liebe auch bei den anderen wohnt.

Bei den Juden, sogar bei den Katholiken - und auch im Islam.

3. Wir sind verantwortlich für unser Tun - aber Gott hat den Plan.

Im Kopf kriegen wir das nicht zusammen:

Dass wir verantwortlich sind für das, was wir tun - und Gott dann doch alles fügt im Sinne eines großen Plans.

Und doch ist beides wahr:

Du, Mensch, bist frei, die Liebe zu leben - oder auch nicht.

Und trägst die Verantwortung für Dein Leben.

Aber wir dürfen vertrauen, dass Gott den Plan hat.

Dass er weiß, was er tut -

und alles auf ein großes, gutes Ziel hinführt.

Wir - mit unserem menschlichen und allzuoft falschem Verhalten -
sind da hinein verwoben.

Aber es hängt nicht alles an uns.

Und das, Ihr Lieben, ist mir das Tröstende an diesem Text geworden.

Wenn ich sehe, wie wir leben -

wenn ich sehe, was in unserer Welt los ist -

und in die Knie gehe, weil mir klar wird, wie wenig wir Menschen in der Lage sind, wirklich verantwortlich zu leben -

Wenn wir sehen auf das, was geschieht, kann uns angst und bange werden.

Da höre ich voll Staunen von Paulus,

dass Gott all das nutzen kann,

um uns zu dem Ziel zu führen.

Nicht ins Verderben, in die Katastrophe, die da so sehr droht,
sondern in seine Lebensfülle, die er für uns alle vorgesehen hat.

Und dann bringe ich all das vor ihn:

Mein Scheitern,

meine Ohnmacht,

mein Hadern mit mir selbst -

ich lege mich in Deine Hand, Gott.

Erfülle mich neu mit Deiner Liebe -
und setze die Bruchstücke meines Leben neu zusammen
zu dem, was Du darin siehst.

Ruf mich in Deinen Dienst -
und stärke in mir die Gewissheit,
dass Du weißt, was Du mit all dem tust,
was auf mich wie Chaos, wie Scheitern, wie Versagen wirkt.

Mach mich gewiss, Gott,
dass Dein Ziel die große Barmherzigkeit ist,
zu der Du uns alle führen wirst.
Dein himmlisches Jerusalem: Leben in Fülle.
Amen